Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 32. Sonnabend, den 22. April 1933. **82. Jahrgang.**

Umbau der Wirtschaftsverfassung in U. S. A.

Die amerikanische Regierung steht vor innerpolitischen Entscheidungen allergrößter Tragweite. Alle Anstrengungen sind darauf gerichtet, endlich mit energischen Maßnahmen der Wirtschaftskrise zu Leibe zu rücken. Kabinett, Senats- und Kongreßmitglieder sowie die Repräsentanten der Wirtschaft selbst beteiligen sich an der Aufstellung umfassender Programme, ohne daß indessen ein einheitlicher Zug und eine einheitliche Willensrichtung in bezug auf die anzuwendenden Methoden erkennbar wären. Einmütigkeit besteht höchstens insofern, als man in allen diesen Gremien den Hebel bei der Geld- und Währungspolitik anzusetzen wünscht. Unverkennbar ist der Siegeszug derjenigen, die alles Heil von der Ausweitung des Kreditvolumens erwarten. Eine besondere Rolle spielen dabei die Silberfreunde, die das Silber gleichberechtigt neben dem Gold zum Währungsmetall erhoben wissen wollen. Wenn auch im Senat die erste Inflationsvorlage des Senators Wheeler, der die freie Silberausprägung auf Grund einer festen Wertrelation zum Golde im Verhältnis von 16 : 1 forderte, noch mit 43 gegen 33 Stimmen der Ablehnung verfiel, so ist doch der Stimmenzuwachs der Silberfreunde ins Auge springend. Zu Jahresanfang wurde nämlich ein gleicher Antrag vom letzten Kongreß noch mit 56 gegen 18 Stimmen verworfen.

Dieser Vorstoß der inflationsfreundlichen Agrargruppe hätte vielleicht sogar eine Mehrheit für sich gewinnen können, wenn nicht dem Regierungsblock beträchtliche Unterstützung von republikanischer Seite zuteil geworden wäre. Die ganze Debatte war mit nationalistischen Argumenten stark durchsetzt. Wiederholt wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich England alle internationalen Handelsvorteile durch Währungsmanipulationen zu verschaffen wisse, während die Vereinigten Staaten am Goldstandard zu Grunde gingen. Die offenbar schon sehr mächtige Inflationsgruppe erklärte offen, sie gäbe Roosevelt noch eine Frist, um bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen mit England und Frankreich ein internationales Währungsabkommen abzuschließen. Schlagen diese Bemühungen fehl, so werde die Gruppe eine Dreiviertelmehrheit zusammenbringen und auch über den Widerstand des Präsidenten hinweg ihre eigenen währungspolitischen Ziele durchsetzen. Aus den gleichen politischen Erwägungen wurde vorläufig noch der Antrag des Senators Frazier auf Ausgabe von Bonds im Betrage von 9 Millionen Dollar zur Abwertung der Farmen-Hypotheken abgelehnt.

Der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf über die Einführung einer verkürzten Arbeitswoche soll nach den Wünschen des Präsidenten Roosevelt eine breitere Grundlage erhalten. In die Vorlage sollen außer den bereits bekannten Bestimmungen noch ein Passus über die staatliche Kontrolle der Erzeugung sowie eine weitere Bestimmung über einen Mindestlohn aufgenommen werden. Der Senat hat der Vorlage in seiner früheren Form bereits zugestimmt. Die Erwägung planwirtschaftlicher Gedankengänge, die in den neuerlichen Wünschen des Präsidenten Roosevelt zum Ausdruck kommen, sind den Amerikanern durchaus nicht neu. Sie wurden von offizieller Seite am prägnantesten von einer noch vom Präsidenten Hoover eingesetzten Kommission von Wirtschaftsexperten ausgesprochen, die kurz vor dem Präsidentenwechsel ihre Arbeiten veröffentlichte. Darin wurde abschließend gesagt, daß sich die „überkommene Auffassung vom privaten Eigentum zu einer Störungsquelle allerersten Ordnung entwickelt habe" und unfähig sei, dem Problem der Massenkaufkraft und des Massenkonsums beizukommen. Man kann demnach voraussagen, daß sich der Kampf um die neue wirtschaftliche Verfassung der Vereinigten Staaten um zwei Fragen drehen wird: Kreditausweitung als Heilmittel oder planmäßige Wirtschaft.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Ich bin noch keinem Deutschen begegnet, der den Juden gewogen gewesen wäre; und so unbedingt auch die Ablehnung der eigentlichen Antisemiterei von Seiten aller Vorsichtigen und Politischen sein mag, so richtet sich doch auch diese Vorsicht und Politik nicht etwa gegen die Gattung des Gefühls selber, sondern nur gegen seine gefährliche Unmäßigkeit, insbesondere gegen den abgeschmackten und schandbaren Ausdruck dieses unmäßigen Gefühls, — darüber darf man sich nicht täuschen. Daß Deutschland reichlich genug Juden hat, daß der deutsche Magen, daß deutsche Blut Not hat, um auch nur mit diesem Quantum „Jude" fertig zu werden — so wie der Italiener, der Franzose, der Engländer fertig geworden sind, in Folge einer kräftigen Verdauung —: das ist die deutliche Aussage und Sprache eines allgemeinen Instinktes, auf welchen man hören, nach welchem man handeln muß. „Keine neuen Juden mehr hereinlassen! Und namentlich nach dem Osten zu die Tore zusperren!" also gebietet der Instinkt eines Volkes, dessen Art noch schwach und unbestimmt ist, so daß sie leicht verwischt, leicht durch eine stärkere Rasse ausgelöscht werden könnte. Die Juden sind aber ohne Zweifel die stärkste, zäheste und reinste Rasse, die jetzt in Europa lebt; sie verstehen es, selbst noch unter den schlimmsten Bedingungen sich durchzusetzen (besser sogar als unter günstigen), vermöge irgend welcher Tugenden, die man heut gern zu Lastern stempeln möchte."

Politische Uebersicht.

Die Goldausfuhr aus U. S. A. verboten.

Washington. Präsident Roosevelt hat die Wiedereinführung des Goldausfuhrverbotes verfügt. — Staatssekretär Woodin sagte in einer Erklärung zum Goldausfuhrverbot, daß die Vereinigten Staaten nunmehr auch offiziell vom Goldstandard abgegangen seien, den sie inoffiziell schon seit sechs Monaten verlassen hätten.

Der Dollar fällt.

Warschau. Die Nachrichten über die Dollarabwertung haben an der Warschauer Börse eine nicht unerhebliche Kurssenkung des Dollars hervorgerufen. Die Tendenz wurde am Donnerstag Nachmittag zusehends schwächer, und man zahlte für Devisen nur noch etwa 8,75 Zloty. Die Bank Polski nahm Dollars zum Kurse von 8,70 Zl. herein, hatte jedoch keine Käufer. Auch die Anlagepapiere, die auf Dollarbasis lauten, erfuhren merkliche Rückschläge. So sank der Kurs der Stabilisierungsanleihe von 54,25 auf $53\frac{3}{8}$.

Die Wirkung der Abkehr vom Golde.

New-York. Die neue Wendung der amerikanischen Währungspolitik rief an der New-Yorker Börse eine rapide Aufwärtsbewegung und stürmische Umsätze an allen Warenmärkten hervor.

Mościcki oder Prystor?

Warschau. Die Frage der Kandidaturen für die bevorstehende Staatspräsidentenwahl wird in politischen Kreisen noch immer lebhaft erörtert. Am meisten werden die Namen des jetzigen Staatspräsidenten Mościcki und des Ministerpräsidenten Prystor genannt. Man will wissen, daß Staatspräsident Mościcki sich erst nach einer Unterredung mit Marschall Pilsudski entscheiden will, ob er eine Kandidatur annehmen wird. Interessant ist es, daß man auch den Dziennik Ustaw zu Kombinationen benutzt. Man glaubt aus der Tatsache, daß Staatspräsident Mościcki bisher von dem Ermächtigungsgesetz keinen Gebrauch gemacht und seither noch keine Verordnung im Gesetzblatt veröffentlicht hat, schließen zu dürfen, daß der Staatspräsident seinem präsumptiven Nachfolger nicht vorgreifen wolle. Wenn nun in den nächsten Tagen doch Veröffentlichungen von Verordnungen des Staatspräsidenten erfolgen sollten, so will man darin ein Anzeichen dafür erblicken, daß sich die maßgebenden Stellen für Prof. Mościcki entschieden haben. Das Amtliche Gesetzblatt hat damit eine ungewöhnliche politische Bedeutung erhalten und dürfte von den Politikern aller Art in den nächsten Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Die Gründung der Agrarbank.

Warschau. Mit der unmittelbar vor Ostern erfolgten Gründung einer neuen halbstaatlichen Akzeptbank, die ihre Tätigkeit im Mai aufnehmen soll, haben die Maßnahmen zur Entschuldung der Landwirtschaft einen vorläufigen Abschluß gefunden. Das neue Bankinstitut ist dazu bestimmt, eingefrorene kurzfristige Wechselschulden des Gutsbesitzes, und zwar zunächst schätzungsweise etwa 250 Mill. Zl., in mittel- und langfristige Kredite umzuwandeln. Der Staat übernimmt eine Ausfallgarantie für die Verpflichtungen der Akzeptbank, über deren Höhe, voraussichtlich 30—50 pCt. der Gesamtverpflichtung, noch verhandelt wird. Auf diese Weise soll zugleich den überschuldeten Landwirten und den Kreditgebern geholfen werden, welche bei sofortiger Exekution ihrer Forderungen den größten Teil davon vollständig verlieren würden. Diese Umschuldungsaktion ergänzt eine Reihe von früheren Maßnahmen, Schiedsämtern für landwirtschaftliche Kreditfragen, Vollstreckungsschutz bei Versteigerungen usw., die sich praktisch bereits wie ein Teilmoratorium für die notleidenden landwirtschaftlichen Unternehmungen auswirken. Unberührt von allen diesen Eingriffen bleiben vorläufig die Auslandsverpflichtungen der Landwirtschaft, für deren Neuregelung die Regierung ihre Maßnahmen bis nach der Weltwirtschaftskonferenz zurückgestellt hat.

Polen und Sowjetrußland.

Warschau. Die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland werden immer freundschaftlicher. Das erkennt man sehr deutlich

an dem Ton der hiesigen offiziösen Presse. Die Moskauer Korrespondenten der Zeitungen haben ihre Berichterstattung den geänderten Verhältnissen angepaßt und schreiben sehr freundschaftlich über die politischen Bestrebungen der Sowjetregierung. Meldungen über die Mißwirtschaft der Bolschewisten werden immer seltener. Bemerkenswert ist, daß ein hiesiges Theater ein sowjetrussisches Schauspiel, „Schrei, China!" aufführt, ohne daß die Behörden dagegen einschreiten, obwohl es offensichtlich ist, daß dieses Stück nichts anders darstellt als einen Versuch, die Ausbeutepolitik der europäischen „Kapitalisten" in Ostasien zu „demaskieren". Die in einigen Zeitungen erschienene Meldung, daß der Sowjetgesandte Antonow-Owsejenko von Marschall Pilsudski empfangen worden sei, hat sich zwar als falsch erwiesen. Es wurde indessen sowohl von offizieller polnischer Seite als auch von den der Sowjetgesandtschaft nahestehenden Kreisen mitgeteilt, daß der Besuch Antonows bei Pilsudski in allernächster Zeit bevorstehe. Es sind jedenfalls alle Anzeichen vorhanden, daß die Annäherung zwischen Polen und der Sowjetunion im Gange ist. Welche Formen sie annehmen und was für Folgen sie zeitigen wird, läßt sich allerdings nicht voraussehen.

Die Mitarbeit der Katholiken.

Berlin. Kardinal Bertram hat, wie die „Schlesische Volkszeitung" erfährt, als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz dem Reichspräsidenten seine ernsten Besorgnisse schriftlich vorgetragen und zugleich mit Nachdruck den aufrichtigen Wunsch der deutschen Katholiken hervorgehoben, am nationalen Aufbau des Vaterlandes mit allen Kräften mitzuarbeiten. — Dieser Schritt des Kardinals Bertram ist von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, einer Unterorganisation der Nationalsozialisten, mit einer sehr unfreundlichen Kundgebung beantwortet worden. Die Arbeitsgemeinschaft sieht in dieser und anderen in diesem Zusammenhang von Kardinal Bertram gemachten Aeußerungen eine verhängnisvolle Verquickung von Politik und Religion und eine neue Aufreizung der Oeffentlichkeit gegen die nationale Erhebung.

Professor Wagemann kehrt zurück.

Berlin. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Professor Wagemann demnächst in eine amtliche Stellung zurückkehren wird. Die Beurlaubung Prof. Wagemanns vom Amte des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes ist s. Zt. auf Betreiben des Ministers Hugenberg erfolgt. Die gegen ihn gerichteten Vorwürfe haben sich als unhaltbar erwiesen. Professor Wagemann wird voraussichtlich die Leitung des Institutes für Konjunkturforschung übernehmen und ist in der Oeffentlichkeit bekannt geworden durch seine heiß umstrittenen Vorschläge zur Währungsreform und öffentlichen Arbeitsbeschaffung.

Gegen den Boykott.

Riga. Innenminister Milberg hat der Polizei strenge Weisungen erteilt, keine öffentliche Aufforderung zum Boykott, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu dulden und Boykottagitatoren als Störer der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu betrachten. Lettland als souveräner Staat habe keinen Anlaß, sich in die innerdeutschen Angelegenheiten einzumischen.

Hugenberg will im Sattel bleiben.

Berlin. Reichsminister Dr. Hugenberg läßt durch das W. T. B. verbreiten: Von interessierter Seite werden planmäßig Gerüchte verbreitet, daß der Bestand der Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung gefährdet sei. Demgegenüber wird auf die feierliche Bestätigung dieser Regierung durch den Reichspräsidenten und die Erklärungen des Reichskanzlers hingewiesen.

„Dem Führer Heil!"

Berlin. Der Vorsitzende der Preußenfraktion der N.S.D.A.P., Wilhelm Kube, der den radikalen Kurs der Partei durch oft recht starke Sentenzen kennzeichnete, nimmt im Pressedienst der Partei das Wort zu des Kanzlers Geburtstag:

„Und wenn der nun begonnene deutsche Aufstieg dauern soll, braucht Deutschland für Jahrhunderte nationale Sozialisten. Das sage ich als preußischer Nationalsozialist besonders denen, die den Aufbruch der Nation mit einem Kaiser-Geburtstagsball verwechseln und den Kaisergedanken der deutschen Geschichte dadurch herabsetzen, daß sie bier- und wirtschaftsselig zur Unzeit von ihm schwatzen! Hurrapatriotismus und Heil Dir im Siegerkranz-Stimmung ist Kraftfutter für die Bestie Marxismus, der Adolf Hitler den Schädel einschlug und sonst niemand in Deutschland. Und die anderen, die auch noch so tun, als ob sie da wären. Sie haben Hitler und uns mehr gehindert als gefördert."

Einführung einer Handwerkerkarte.

Berlin. In Uebereinstimmung mit den bereits von verschiedenen Regierungsmitgliedern angekündigten Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes gibt der Kommissar für den Mittelstand Dr. Wienbek verschiedene Pläne bekannt. So ist die Einführung einer „Handwerkerkarte" beabsichtigt, durch die die Ausübung eines selbständigen Handwerkerbetriebes nur nach der Meisterprüfung ermöglicht werden soll. Die Schwarzarbeit müsse durch Strafandrohungen gegen die Schwarzarbeiter und besonders gegen die Auftraggeber bekämpft werden.

Lichtenstein gegen unbequeme Bürger

Vaduz. Da sich herausgestellt hat, daß verschiedene Personen die lichtensteinsche Staatsbürgerschaft aus offenbar unlauteren Motiven erworben haben, hat die Regierung die Abänderung der Einbürgerungsbestimmungen erwogen. Bis zur Abänderung werden Einbürgerungen nicht genehmigt.

Italien und der Korridor.

Paris. Der römische Korrespondent des „Temps" glaubt zu wissen, daß das Revisionsprojekt Mussolinis hinsichtlich des Korridors, wie es beim Besuch Mac Donalds ins Auge gefaßt worden war (deutscher Querkorridor durch den polnischen Korridor) in Berlin keinen Anklang gefunden habe. Hitler will eine hundertprozentige Lösung. Angesichts der negativen Haltung rede die italienische Regierung nicht mehr von einer Revision. Italien wolle Polen nicht in die Arme der Kleinen Entente treiben.

Ueberfüllte Kirchen in Moskau.

Moskau. Alle die wenigen noch Gottesdienst haltenden Moskauer Kirchen waren in der Osternacht schon in den frühen Abendstunden unvorstellbar überfüllt. Obwohl dicker, nasser Schnee fiel, umstanden Hunderte von Menschen die Gotteshäuser, um durch die geöffneten Türen den feierlichen Handlungen folgen zu können. Die Priester waren wegen des Andrangs nicht in der Lage, um Mitternacht den Umzug zur Verkündung des alten Spruchs „Christus ist erstanden" vorzunehmen. Die Werktagsarbeit nahm ihren gewohnten Fortgang. Erst am 18. war allgemeiner Ruhetag wie üblich.

Und neuer Boykott.

London. Die englischen Israeliten werden der deutschen Botschaft eine Petition über-

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(44. Fortsetzung.)

Hansdieter Borchardt schwieg für Augenblicke. Seine Stirn war in finstere Falten gezogen und seine Unterlippe hatte sich zwischen den Zahnreihen eingeklemmt.

Eine peinliche Stille herrschte in dem kleinen Salon.

Unruhig ging Hansdieter Borchardt auf und nieder, während ihn Brigitta mit erstaunten Blicken verfolgte. Dann blieb er vor ihr stehen, zog ausweichend die Schultern hoch und erklärte mit tonloser Stimme:

„Ich habe augenblicklich keine Barmittel zur Verfügung, Brigitta!"

„Was soll das heißen?"

„Daß jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt ist, eine Flucht zu unternehmen —"

Brigitta erblaßte.

Sie starrte Hansdieter Borchardt an, als hätte sie seine Worte nicht richtig verstanden.

Er aber fuhr eifrig fort:

„Eine solche Flucht darf nicht übereilt werden, Brigitta, sondern muß bis in alle Einzelheiten vorbereitet sein, wenn sie gelingen soll. Wenn wir jetzt Köln verlassen, steht auch mein Erbe auf dem Spiel —"

„Inwiefern?"

„Ja, Brigitta — du zwingst mich, dir ein Geständnis zu machen."

Jäh fuhr diese auf. Ihre Augen flammten und ihre Stimme hatte einen heiseren Klang, als sie zischte:

„Du liebst mich nicht mehr —"

Doch Hansdieter Borchardt ergriff leidenschaftlich ihre Hände und beteuerte:

„Ich liebe dich noch genau so wie am ersten Tage, da ich dich kennen lernte. Ich schwöre dir, daß ich Tag und Nacht keinen anderen Gedanken habe, als dich endlich ganz mein Eigen zu nennen, aber wenn wir an die Erfüllung unserer heißen Wünsche denken, Brigitta, dann müssen wir zugleich auf das Millionenerbe meines Onkels Verzicht leisten."

„Warum —?"

„Weil ich erst heute durch den Verwalter des Testaments erfahren habe, daß ich von der Erbschaft ausgeschlossen bin, wenn ich vor Ablauf von sechs Jahre mich an eine Frau binde — und vor allem dann, wenn ich eine geschiedene Frau als Gattin heimführe —"

Brigitta zuckte erschrocken zusammen.

„Hansdieter, sprichst du die Wahrheit?"

„Ja — Brigitta — es klingt sehr bitter — aber es ist die Wahrheit."

Brigitta taumelte ein paar Schritte rückwärts. Ihr Gesicht war totenblaß und mit zuckenden Lippen stammelte sie:

„Enterbt, wenn du eine geschiedene Frau heiratest?"

„Ja, Brigitta —"

„Und — das wußtest du bis heute noch nicht?"

„Nein — der Rechtsanwalt vertraute mir diese Klausel des Testaments an, weil ihm das Gerücht zu Ohren gekommen war, daß ich und du — nun ja, es ist doch in Köln kein Geheimnis mehr, daß wir beide uns lieben, Brigitta —"

Sie lachte schrill auf.

„Und da wollte dich der Rechtsanwalt vor einer Dummheit bewahren, indem er dir die Klausel des Testaments verriet, über die du vielleicht stolpern könntest?"

„Brigitta!"

Doch sein jäher Aufschrei ihres Namens schreckte sie nicht, denn unbeirrt fuhr sie fort:

„Es wäre natürlich Torheit, wenn du um einer Frau willen ein solches Millionenerbe preisgeben wolltest. Nein, nein — dieses Opfer wäre zu groß! Das darf ich nicht verlangen — und so wird mir eben kein anderer Weg übrig bleiben, als wieder in das Haus Maltens zurückzukehren."

„Brigitta, wie bitter deine Worte klingen!"

„Warum? Es kann ja trotz alledem alles beim alten bleiben, Hansdieter. Ich bin auch fernerhin die Gattin Herward Maltens — und du mein kleiner Freund, dessen Liebe mich über die Leere und Oede meiner Ehe hinwegträgt. Du wirst in zwei Jahren das Erbe deines Onkels antreten — dann liegt kein Vorstoß gegen die Bestimmungen des Testamentes vor."

Da aber eilte Hansdieter Borchardt zu ihr. Er riß sie leidenschaftlich in seine Arme.

Er preßte seinen Mund auf den ihren und stöhnte:

„Nein — nein — ich will dich nicht verlieren — ich will dich festhalten, Brigitta, du sollst ganz die meine werden — vor aller Welt."

„Das ist unmöglich, Hausdieter. Denke doch an die Bestimmungen des Testamentes!"

Er aber hielt sie fest an sich gepreßt und rief:

„Was kümmert mich das Testament? Ich liebe dich! Ich kann nicht mehr leben ohne dich! Ich will auf die Millionen meines Onkels verzichten! (Forts. f.)

reichen, in der verlangt wird, daß ihren deutschen Glaubensgenossen wieder alle Rechte zurückgegeben werden. „Daily Herald" schreibt, wenn innerhalb dreier Tage nicht eine befriedigende Antwort erteilt wird, so würden die englischen Israeliten beschließen, Posten vor denjenigen Geschäftshäusern aufzustellen, die deutsche Waren verkaufen.

New-York. Der Vizepräsident des amerikanischen Judenkongresses, Untermeyer, hat im Rundfunk einen Aufruf an die Bürger aller Bekenntnisse gerichtet, in dem er sie aufforderte, alle deutschen Waren, Schiffe und Industrieerzeugnisse zu boykottieren.

Aus Pleß und Umgegend

An die deutsche Bürgerschaft in Pleß.

Der Westmarkenverein ruft die polnische Bürgerschaft und alle anderen Organisationen durch einen Plakatanschlag für Sonntag, den 23. d. Mts., 11,30 Uhr vormittags, zu einer Protestkundgebung gegen die Revisionsbestrebungen im Deutschen Reiche auf.

Um etwaigen Zwischenfällen, die sich anläßlich dieser Kundgebung ergeben könnten, zu vermeiden, richten wir an die deutsche Bürgerschaft die Bitte, den Ring, auf dem die Versammlung stattfindet und die Zugangsstraßen um die Zeit der Kundgebung zu vermeiden.

Wir haben hier schon schwerere Stürme erlebt und werden dadurch, daß wir allen Aufregungen mit zurückhaltender Würde begegnen, aufs Neue unsere Daseinsberechtigung erweisen.

Ernennungen. Anläßlich des Geburtstages des Fürsten von Pleß am Sonntag, den 23. d. Mts., ist Oberamtmann Rimmele zum Landwirtschaftsdirektor, Oberförster Meyer zum Forstmeister und Förster Benzel-Kobier zum Wildmeister ernannt worden.

Anträge zum Besuch der Minderheitsschule. In der Zeit vom 20. d. Mts. bis zum 4. Mai d. Js. können im Stadtsekretariat des Magistratsgebäudes die Vordrucke der Anträge zum Besuch der Minderheitsschule in Empfang genommen werden.

Einsichtnahme in die Umsatzsteuerliste. Im Steuerbüro des Magistratsgebäudes kann die Liste der Umsatzsteuerdeklaration für das Jahr 1932 eingesehen werden.

Gartenland für Arbeitslose. Von den für die hiesigen Arbeitslosen zur Verfügung gestellten 100 Parzellen Gartenland sind bisher nur 26 in Anspruch genommen worden. Da dies bei einer Zahl von über 500 Arbeitslosen eine sehr geringe Zahl ist, werden die Arbeitslosen nochmals aufgefordert, von dem Gartenland Gebrauch zu machen und sich im Städtischen Arbeitsamt zu melden.

Neue Hundemarken. Nach § 5 des städtischen Statutes über die Hundesteuer vom 26. März 1924 und der Verordnung des Wojewoden vom 27. Juni 1930 wird verfügt, daß sämtliche Hunde innerhalb von 2 Wochen mit neuen Marken versehen werden müssen, die im Steuerbüro des Magistratsgebäudes, II. Stock, zu haben sind. Hunde, die nach diesem Termine ohne Marken angetroffen werden, sind vom Hundefänger einzufangen. Der Besitzer des Hundes kann mit dem 20fachen Betrag der Steuer bestraft werden und hat außerdem die Kosten des Hundefängers, die 50% der Steuer betragen, zu tragen.

Gasschutz für die Feuerwehr. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr erhält 10 Gasschutzuniformen, die erstmalig bei der großen Gasschutzübung am 14. Mai in Pleß erprobt werden sollen.

Eine deutsche Volksbücherei in Tichau. Die deutsche Volksbücherei in Tichau befindet sich im Centralhotel Brzoska und hat einen Bestand von fast 300 Bänden, soll aber bei genügender Benutzung noch ausgebaut werden. Geöffnet ist die Bücherei an jedem Mittwoch von 15 bis 18 Uhr. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Zl., außerdem wird ein Lesegeld erhoben.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Schlesien will 56000 Arbeitslose beschäftigen.

Dem Schlesischen Sejm hat ein Projekt zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 34 Mill. Zloty aus dem staatlichen Wirtschaftsfonds vorgelegen. Geplant sind gemeinnützige Arbeiten, bei denen die Arbeitslosen nicht nur vorübergehend Beschäftigung finden, wie die Schaffung von Siedelungen, insbesondere Stadtrandsiedelungen, Schrebergärten und Eisenbahn- und Wegebauten. Die Arbeiten, für die ein genauer Plan noch nicht vorliegt, sollen in zwei Serien durchgeführt werden. In der ersten Serie sollen etwa 18000 Arbeitslose bei Eisenbahn-, Wasserwerks- und Wegebauten beschäftigt werden, wofür etwa 9,6 Millionen veranschlagt werden. Die zweite Serie sieht die Beschäftigung von etwa 38000 Arbeitslosen und eine Ausgabe von 28 Mill. Zloty vor. Man will versuchen, insgesamt etwa 34 Mill. Zl. aufzunehmen und rund 56000 Arbeitslose längere Zeit zu beschäftigen, vorausgesetzt natürlich, daß der Arbeitsfonds die erwarteten Einnahmen bringen wird und die Zentralregierung für die besonders katastrophale Lage in der Wojewodschaft Schlesien das notwendige Verständnis zeigt, indem sie in diesem Umfange eine Anleihe gewährt. Gegen die Aufnahme der Anleihe, die langfristig mit 2 Prozent verzinst werden soll, dürften wohl von keiner Seite Einwendungen erfolgen; dagegen wird über die planmäßige und nutzbringende Anwendung noch manches zu sagen sein. Das Projekt wurde der Budgetkommission überwiesen.

Sechs Millionen Finanzstrafe.

Wie polnische Blätter berichten, hat das Inspektorat der Grenzwache in Königshütte erhebliche Stempelhinterziehungen in den finanziellen Transaktionen um die „Oswag" aufgedeckt. Da die Verträge mit der aus dem Oswag-Prozeß bekannten Firma „Ammonium" in Polen abgeschlossen worden sind, unterlagen sie der Verstempelung nach den polnischen Vorschriften, ebenso die von der „Oswag" erworbenen Fabrikationslizenzen und die von der „Ammonium" ausgestellten Rechnungen für den Bau der Stickstoffabrik in Wyrow. Angeblich soll die vom Finanzamt nunmehr verhängte Strafe 6 Millionen Zloty betragen.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. April
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den kath. Frauenbund.
10½ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. April.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 22. April.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Schmini.
16 Uhr: Mincha, Jahrzeit Bernhard Mondrer
19,40 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(2. Fortsetzung.)

Verboten wurde jedes Sprechen, auch der Gebrauch der elektrischen Lampen; möglichst ruhiges Arbeiten mit dem Schanzzeuge. Nachdem nun die letzten Vorbereitungen getroffen waren, ging es weiter. Nun war nichts zu hören, als das Kratzen der Stiefel auf den Steinen und ab und zu einen Gewehrschuß bei den Vorposten. Ungefähr 50 m hinter dem Graben stand eine Ferme, die aber von der französischen Artillerie fast vollständig zusammengeschossen war. Des schlechten Wetters wegen wurden die Ablösungen der Schanzarbeiten in einer Scheune untergebracht. Von dem weiten Wege ermüdet, legten wir uns auf blanke Steine in völlig durchnäßten Kleidern. Von oben regnete es durch, da die Granaten große Löcher in das Dach geschlagen hatten. Ich hatte wohl eine halbe Stunde so gelegen, als mich jemand mit einer Lampe anleuchtete. Es war mein Oberjäger, der fragte, ob ich mit auf Horchposten ziehen wollte. Sofort war ich dabei. Die Aufstellung eines Horchpostens war unbedingt erforderlich, um unser Arbeiten vor Ueberraschung zu schützen.

Wir passierten unseren Schützengraben, in dem gerade die 1. Kompagnie arbeitete. Eine Sicherung nach dem Feinde hin, bestand nur aus Infanterieposten. Nachdem wir uns beim Unteroffizierposten orientiert hatten, nahmen wir unsere Posten ein, Nun standen wir Beiden allein. Wir hörten drüben die Franzosen ganz deutlich arbeiten, ja sprechen. Sie waren gerade beim Bauen von Drahtverhauen, denn wir hörten, wie sie Pfähle einrammten. Dann lenkten die Scheinwerfer unser Interesse auf sich. Die Franzosen arbeiteten mit sieben Apparaten. Es war ein schönes Schauspiel plötzlich die gigantischen Scheine aufflammen zu sehen. Die Scheinwerfer suchten alle den Himmel ab, wohl um sich vor Fliegern zu schützen. Ab und zu bestrichen sie auch das Gelände. Wir standen still, um nicht etwa durch Bewegungen die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken. Die Arbeiter am Schützengraben warfen sich platt auf die Erde. Allmählich hörte es auf zu regnen und der Mond sah aus den Wolken und beleuchtete alles fast taghell. Jetzt mußten die Schanzer noch vorsichtiger arbeiten, um nicht von den französischen Vorposten gesehen zu werden. Wir verblieben bis 5 Uhr früh auf unserem Posten, da wir zu dieser Zeit durch eine Patrouille eingezogen wurden. Als wir beim Schützengraben ankamen, hatten sich die Arbeiter im Schutze einiger Bäume gesammelt. Die Ferme im Rücken, rückten wir wieder ab. Der Rückweg war besser wie der Hinmarsch. Jetzt konnten wir wenigstens sehen, wohin wir traten. Nach zweieinhalbstündigem Marsch kamen wir wieder in Damvillers an. Das erste war es, daß ich alles herunter und mir saubere Wäsche anzog. Dann haben wir bis 12 Uhr geschlafen. Morgen Abend rücken wir wieder aus . . . . Seit gestern gehen hier Gerüchte um, daß Hindenburg einen großen Sieg über die Russen errungen hätte. Am Funkspruch ist ein neues Telegramm noch nicht angeschlagen.

Damvillers, den 12. Dezember 1914.

. . . Wo wir Weihnachten feiern werden, wissen wir noch nicht. Vielleicht noch hier oder im Schützengraben. Auch dort soll der Christbaum brennen. Der gemütliche Kameradenkreis muß die Familie ersetzen . . . . . Wir hatten in den letzten Tagen tüchtig Arbeit. Jede Nacht müssen wir zum Schanzen hinaus und dazu der fürchterliche Regen. Die letzte Nacht regnete es ununterbrochen. Es war kein trockener Fleck mehr am Leibe. Dazu kommt noch die anstrengende Arbeit. Aus dem Walde, der 500 m fort von den Gräben liegt, haben wir Stämme schleppen müssen, um damit Deckungen zu bauen. Dann müssen in den Gräben Abflußgräben gemacht werden, denn sonst würden wir wohl darin ertrinken. Nach sechsstündiger Arbeit können wir abrücken. Gegen 7 Uhr morgens kommen wir wieder hier an. Das geht Tag für Tag.

Das erste Gefecht.

Damvillers, den 24. Dezember 1914.

Heut am Tage des Heiligen Abends kann ich Euch wieder schreiben. Wir hatten uns das Weihnachtsfest so schön vorgestellt, aber das Schicksal hat es anders gewollt. Der unbarmherzige Tod hat die Reihen lieber Kameraden gelichtet. So werden wir den heutigen Abend still feiern, vielleicht auch garnicht, wenn die Pflicht wieder nach Vorn ruft. Meinen letzten Brief habt Ihr von hier erhalten. Froh zogen wir aus, hinauf in die Stellungen. In einem Wald, unweit der Vorposten, wurden wir untergebracht. Hier lag ein Unterstand am anderen; das gibt ein kleines Dorf; wir nennen es „Walddorf". Darin gibt es eine Hauptstraße und daran liegen unsere Unterstände.

(Forts. folgt.)

BILANS

Spółdzielni elektrycznej z ogr. odp. w Pszczynie pro 1932 r.

Aktywa.	zł	Pasywa.	zł
1. Kasa	571,71	1. Udziały członków	85837,18
2. Rachunek Bankowy	47965,99	2. Fundusz rezerwowy	26578,78
3. „ dłużników	1340,95	3. „ „ pomocniczy	86954,10
4. „ Sumy przechodnie	18,90	4. Czysty zysk pro 1932	17634,70
5. „ Sieci przewodowej	131922,83		
6. „ Inwentarza i liczników	35184,38		
Razem:	217004,76	Razem:	217004,76

Rachunek Strat i Zysków.

Straty.	zł	Zyski.	zł
1. Administracja sieci	4136,62	1. Zysk ze sprzedaży prądu	53944,60
2. Koszta Handlowe	25380,98	2. Odsetki	2334,33
3. Umorzenia	331,52		
4. Amortyzacja sieci	6943,30		
5. „ liczników	1724,81		
6. „ inwentarza	127,—		
7. Czysty zysk pro 1932	17634,70		
Razem:	56278,93	Razem:	56278,93

Ruch w składzie członków.

Na początku roku należało członków 109 z zadekl. 449 udział. á 300 zł na sumę 134700,— zł
W ciągu roku przybyło now. „ 4 „ „ 4 „ á 300 zł na sumę 1200,— zł
113 z zadekl. 453 udział. á 300 zł na sumę 135900,— zł
W ciągu roku wystąpiło pp. „ 1 „ „ 29 „ á 300 zł na sumę 6700,— zł
Pozostaje na koniec roku „ 112 z zadekl, 424 udział. á 300 zł na sumę 127200,— zł

Bilanz

der Elektrizitäts-Genossenschaft m. b. H. in Pszczyna pro 1932.

Aktiva.	zł	Passiva.	zł
1. An Kassa-Konto	571,71	1. Per Geschäftsguthaben der Mitglieder	85837,18
2. „ Bank- und Sparkassen-Konto	47965,99	2. „ Reservefonds-Konto	26578,78
3. „ Stromabnehmer-Konto	1340,95	3. „ Hilfsreservefonds-Konto	86954,10
4. „ Konto-Korrent-Konto	18,90	4. „ Reingewinn pro 1932	17634,70
5. „ Leitungsnetz-Konto	131922,83		
6. „ Zähler- und Inventar-Konto	35184,38		
Summa	217004,76	Summa	217004,76

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Verlust:	zł	Gewinn:	zł
1. An Leitungsunterhaltungs-Konto	4136,62	1. Per Stromkosten-Konto	53944,60
2. „ Geschäftsunkosten-Konto	25380,98	2. „ Zinsen-Konto	2334,33
3. „ Niederschlagung	331,52		
4. „ Abschreibungen: vom Leitungsnetz	6943,30		
5. „ vom Zähler-Konto	1724,81		
6. „ vom Inventar-Konto	127,—		
7. „ Reingewinn pro 1932	17634,70		
Summa	56278,93	Summa	56278,93

Pszczyna, dnia 20. kwietnia 1933 r.

Zarząd.
(—) Mletzko. (—) Jagiełko. (—) Maday.

Za zgodność.
Rada Nadzorcza.
(—) Körber. (—) Figna. (—) Glanz.
(—) Witalinski. (—) Frystatzki Maks. (—) Kinast.

Auf Grund einer Verfügung des Innen-Ministeriums ist die „Berliner Illustrierte Zeitung“ bis auf weiteres verboten. Wir sind daher augenblicklich nicht in der Lage unseren Abonnenten diese Zeitschrift zu liefern. Gegen das Verbot ist Einspruch erhoben worden.

Wir werden bemüht sein, unseren Abonnenten in der Zwischenzeit einen Ersatz zu liefern.

Anzeiger für den Kreis Pleß.